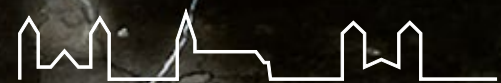




miteinander


KATHOLISCHE KIRCHE
FLINGERN/DÜSSELTAL

Liebe Leserinnen und Leser,

wir waren uns unsicher, ob Sie das Umschlagfoto abschreckt, anzieht, irritiert oder neugierig macht: Wirkt es auf Sie eher abstoßend oder faszinierend, trist oder edel, unzugänglich oder tief?

Egal – Sie haben diese „miteinander“-Ausgabe aufgeschlagen – damit haben wir erreicht, was wir wollten. Denn diese Ausgabe ist kein Pfarrbrief im klassischen Sinne mit aktuellen Terminen und Informationen. Die finden Sie unter www.katholisches-flingern-duesseltal.de oder im wöchentlichen „miteinander“-Heft, das in unseren drei Kirchen ausliegt.

In diesem Heft wollen wir Ihnen vielmehr etwas von unserem Innenleben zeigen: was uns motiviert, wie wir uns verstehen, was uns wichtig ist als Katholische Kirche. Und zwar konkret in unserem Stadtbezirk Flingern / Düsseldorf. Ja, es ist ein Versuch der Selbstdarstellung. Wir möchten gerne, dass Sie sich durch die Oberfläche hindurch arbeiten und zum Inneren vordringen. Wir glauben, dass sich da ein heller, froher Kern verbirgt.

Eine Gruppe von Gemeindemitgliedern hat sich dazu Gedanken gemacht. Zu jedem Beitrag finden Sie ein paar fotografische Impressionen und dazu Texte biblischer und anderer Autoren zum Nachdenken. Schließlich noch Wissenswertes in Kürze auf den Lexikonseiten zum Schluss.

Noch einmal zum Foto auf der Vorderseite dieses Heftes: Im Original ist es Teil der Dauerinstallation „Sakraler Raum“ mit Fotoarbeiten von Andreas Thein. Wenn Sie in die Krypta (griechisch für „verborgener Raum“) der Pauluskirche hinabsteigen, werden Sie den Gegenstand der Fotografie wiederfinden: es handelt sich um eine Altarplatte.

Wie gesagt, wir laden Sie ein, in die Tiefe zu gehen und zu entdecken, was von uns (von Gott?) mit „miteinander“ gemeint sein könnte.

Ihr Pastor Ansgar Steinke



Inhaltsverzeichnis

- 2 Editorial**
Dr. Ansgar Steinke
- 4 Kapitel 1**
Herzlichen Glückwunsch!
Agathe Schüren
- 10 Kapitel 2**
Heimat – wo gibt's das noch?
Dr. Paul Compes
- 16 Kapitel 3**
Kirche – nur Fliegen ist schöner!
Wolfgang Holsteiner
- 22 Kapitel 4**
Beziehungskisten
Ilona Indra
- 28 Kapitel 5**
Spaziergang
Anke Schwarzer
- 34 Kapitel 6**
A-Zett
- 42 Kontakt/Information**
- 43 Impressum/
Quellenverzeichnis**



Herzlichen Glückwunsch!



Herzlichen Glückwunsch!

Sie haben das große Los gezogen! Sie leben in Flingern, dem angesagtesten Viertel von Düsseldorf. Sie haben die Auswahl zwischen türkischem Hamam und Düsseldorfstrand, zwischen Straßencafé mit selbstgebackenem Kuchen und Kaffee „To go“, zwischen

renommierter Gastronomie, Eisfabrik und der „Fritte“ nebenan; Sie können in kleinen Designerläden unter lauschigen Bäumen ausgefallene Einzelstücke kaufen und sich in künstlerischen Werkstätten und Ateliers nach den neuesten Trends umschauen. „Prenzlberg“ oder „Notting Hill“? – wir haben Flingern!

Na ja, ziemlich übertrieben, denken Sie jetzt vielleicht, Flingern kenne ich auch anders ... Tatsächlich ist unser Stadtbezirk mit seinen drei Stadtteilen Flingern Nord, Flingern Süd und Düsseldorf ein Puzzle, das nur sehr bedingt in das Klischee „Prenzlberg“ oder „Notting Hill“ passt. Neben schicken Altbauten gibt es Wohnungen

mit Außentoilette; in den Parks macht sich Vandalismus bemerkbar; die gemütliche, baumbestandene Anliegerstraße mündet unversehens in eine vierspürige Autorennstrecke ohne Radweg; gepflegten Villenvierteln stehen Drecksecken, Bausünden und verkomene Fassaden gegenüber. Die Mieten steigen „Mit 14 Euro/qm bist du dabei!“ – und wer nicht mithalten kann, muss aufgeben oder wegziehen.

Unser Bezirk als Lebensabschnitts-Viertel: Der allgegenwärtige Umzugswagen ist das passende Symbol dafür. Bei gut 34.000 Haushalten wurden im Jahr 2018 über 18.000 Zu- und Fortzüge gezählt – ein großer



Bevölkerungsaustausch mit erheblichen Folgen: 18% aller Bewohner sind zwischen 31 und 40 Jahre alt, die Gruppe der 21-50-Jährigen macht schon die Hälfte der Bevölkerung aus. Nur jeder zehnte Einwohner ist 20 Jahre und jünger. Familien mit Kindern können sich das Viertel einfach nicht mehr leisten. Eingeborene Flingerner und Düsseltaler vermissen zunehmend die dörfliche Vertrautheit der alten Nachbarschaften; neu Hinzugezogene werden trotz (oder wegen?) der Szene nicht wirklich heimisch.

Der Wandel hat auch die Kirchen erfasst. Drei hier ansässige Klöster verschwanden. Von den ehemals

fünf katholischen Kirchen ist heute eine abgerissen und eine verpachtet an eine befreundete Freikirche. Manches früher Selbstverständliche am Gemeindeleben ist längst ausgestorben oder zumindest stark geschrumpft. Nur noch knapp 4 Prozent aller Katholiken im Bezirk besuchen regelmäßig den Gottesdienst.

Also Diaspora in Flingern und Düsseltal?

Auch das stimmt so nicht. Die Kirche hat sich hier selbst zu einem Teil der Szene entwickelt, etwa durch Kunstaktionen und Beteiligung an Stadtteilinitiativen der heimischen Geschäftsleute, um auch für die neuen Bewohner erfahrbar zu werden. Vor 1997 wurde

von den katholischen Gemeinden in unserem Stadtbezirk der Verein „Flingern mobil e.V.“ gegründet. In ihm engagieren sich mehrere Hundert Haupt- und Ehrenamtliche in Drogenhilfe, Kinderbetreuung und für Menschen in sozialen Notlagen.

Auch dieser Pfarrbrief ist eine Reaktion auf den Wandel. Wir wollen Ihnen zeigen, wie katholische Kirche in Flingern und Düsseltal lebt und laden Sie ein, Ihre Kirche(n) im Viertel näher kennen zu lernen.

Herzlich willkommen!

Agathe Schüren





„Der Herr sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich will segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen. Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt hatte.“

(Genesis 11, 1- 4)

Was macht, daß ich so fröhlich bin

Ich bin vergnügt
erlöst
befreit
Gott nahm in seine Hände
Meine Zeit
Mein Fühlen Denken
Hören Sagen
Mein Triumphieren
Und Verzagen
Das Elend
Und die Zärtlichkeit

Was macht daß ich so unbeschwert
Und mich kein Trübsal hält
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
Wohl über alle Welt

Hanns Dieter Hüsch

Was macht daß ich so fröhlich bin
In meinem kleinen Reich
Ich sing und tanze her und hin
Vom Kindbett bis zur Leich

Was macht daß ich so furchtlos bin
An vielen dunklen Tagen
Es kommt ein Geist in meinem Sinn
Will mich durchs Leben tragen

Das Lied von der Stadt

Hier ist die Stadt gebaut,
schließt uns schon ringsum ein,
Häuser und Bäume und
Menschen aus Licht und Stein.

Menschen aus Fleisch und Blut,
sicher und ungewiß,
Häuser des Friedens voll
leben sie bittersüß.

Überall Hast und Verkehr,
der so ziellos schwärmt,
Wolken des Lärms wie ein
Feuer, das nicht erwärmt.

Reden die Menschen leicht
Worte für Freud und Leid,
Schmerz der Geburt sind sie,
Worte der Traurigkeit.

Jeder, er weiß nicht wie,
will zu dem anderen hin.
Jeder geht seinen Weg,
aber wer weiß wohin.

Wüste und Überfluß
wandern sie durch zu zweien.
Suchen nach Wohnung und
wollen geborgen sein.

Stadt: das ist Mann und Frau,
aufstehn und schlafen gehn,
Menschen, die jeden Tag
sterben und fortbestehen.

Leben heißt Liebe tun,
uralte Wege ziehn:
Menschen sind Vater und
Sohn, und so geht es hin.

Leben ist überall
zwischen Fabrik und Haus,
Blumen und Kinderspiel
tönen als Licht hinaus.

Gibt es denn eine Stadt,
todlos und ohne Nacht,
kommt eine Stadt, die auch
Sonne unnötig macht?

Huub Oosterhuis



Heimat – wo gibt's das noch?



Heimat – wo gibt's das noch?

Flingern/Düsseltal ist für die meisten Bewohner ein Stadtteil zum Wohlfühlen. „Wir gehen mal eben in's Dorf“, heißt es, wenn man auf die Rethel- oder Ackerstraße zum Einkaufsbummel geht. Dem einen oder anderen Bekannten läuft man sicherlich über den Weg.

Doch diese Idylle ist nur oberflächlich. Wer genauer hinsieht, erkennt, dass Vieles auf temporär eingestellt

ist, auf ein Kommen und Gehen. Alte Flingerner mussten der Kunstszene Platz machen; das Großbürgertum im Zooviertel bekommt Nachbarn, die ihre exzentrischen Vorstellungen großzügig in Beton umsetzen, und die Kunstszene fällt wiederum der Luxussanierung zum Opfer. Hinter der schönen Fassade vollzieht sich der Wandel immer schneller: Es bleibt nichts wie es ist. Und auf das, was wird, haben wir immer weniger Einfluss. Die Entwicklung des Stadtteils spiegelt die Lebenswirklichkeit seiner Bewohner wider: Für viele ist er, freiwillig oder nicht, nur eine Durchgangsstation. Wer weiß schon, wo es ihn beruflich oder privat noch hin verschlägt?

Und trotzdem hängen wir doch alle an der Idylle. Wir suchen einen festen Bezugspunkt im Leben, den wir Heimat nennen können. Wir möchten aktiv unser Leben und unsere Umwelt gestalten und nicht zum Spielball fremder Interessen und anonymer Kräfte werden.

Als Christen sind wir damit heute wieder da angekommen, wo wir herkommen und wo wir auch hingehören. Die Kirche ist nämlich ursprünglich eine Kirche auf Wanderschaft: Abraham war ein Nomade, die Israeliten auf Wanderschaft durch die Wüste und auch Christus war als Wanderprediger unterwegs. Das Zentrum unserer Kirche ist also kein Tempel oder heiliger



Ort, sondern ist jeweils da, wo Christus ist – und der ist unterwegs zu den Menschen.

In einer Welt, in der nichts mehr gewiss und alles im Fluss ist, gibt uns der Glaube an Christus das Gefühl von Heimat und Geborgenheit. Daraus wachsen die Kraft und der Mut zum Handeln und der Optimismus, dass sich die Dinge zum Guten wenden werden.

„Ihr habt aber Gottvertrauen!“ Im Deutschen ist damit auch ein gewisses Maß an Naivität gemeint. Nehmen wir diese abschätzige Bemerkung ruhig auf und halten uns an die Empfehlung „Werdet wie die Kinder, denn

ihrer ist das Himmelreich!“ Damit ist kein blindes Gottvertrauen gemeint, sondern ein tiefes Vertrauensverhältnis, um das wir uns ständig neu bemühen müssen, das uns dann aber auch in scheinbar ausweglosen Situationen noch handlungs- und gestaltungsfähig macht. Um diese Kraft zu schöpfen und aufzutanken feiern wir jeden Sonntag die Gemeinschaft mit Christus in der Eucharistie. „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“. Aufbau und Entwicklung dieser inneren Heimat stehen im Zentrum unseres Gemeindelebens.

Dr. Paul Compes

Anmerkung: Wenn wir in die Geschichte zurückblicken, dann gibt es wohl keine Zeit mit so dramatischen Umwälzungen, wie den 30-jährigen Krieg im 17. Jahrhundert: verwüstete Landstriche, Hunger, zerstörte Dörfer und Städte, marodierende Soldaten, ein Bevölkerungsrückgang von über 30 Prozent in Kern-europa. Und gerade in dieser Zeit sind einige der anrührendsten Kirchenlieder entstanden – zum Beispiel: „Wer nur den lieben Gott lässt walten ...“





„Unsere Heimat aber ist im Himmel. Von dorthier erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn, als Retter.“

Philippbrief 3, 20

Möge dann und wann
deine Seele aufleuchten
im Festkleid der Freude.

Möge dann und wann
deine Last leicht werden
und dein Schritt beschwingt
wie im Tanz.

Möge dann und wann
ein Lied aufsteigen
vom Grunde deines Herzens,
das Leben zu grüßen
wie die Amsel den Morgen.

Möge dann und wann
der Himmel
über deine Schwelle treten.

Antje Sabine Naegeli

Juni-Psalm

Herr
Es gibt Leute die behaupten
Der Sommer käme nicht von dir
Und begründen mit allerlei und vielerlei Tamtam
Und Wissenschaft und Hokusfokus
Daß keine Jahreszeit von dir geschaffen
Und daß ein Kindskopf jeder
Der es glaubt
Und daß noch keiner dich bewiesen hätte
Und daß du nur ein Hirngespinnst
Ich aber hör nicht drauf

Und hülle mich in deine Wärme
Und saug mich voll mit Sonne
Und laß die klugen Rechner um die Wette laufen
Ich trink den Sommer wie den Wein
Die Tage kommen groß daher
Und abends kann man unter deinem Himmel sitzen
Und sich freuen
Daß wir sind
Und unter deinen Augen
Leben

Hanns Dieter Hüsch



Kirche – nur Fliegen ist schöner!





Kirche – nur Fliegen ist schöner!

Christus ja, Kirche nein! Mehr und mehr scheint sich in unserer Gesellschaft diese Kompromissformel durchzusetzen, mit der es sich immer besser und bequemer leben lässt. Immer öfter begegnen uns einzelne Menschen, kleinere und größere Gruppen – oft Institutionen –, die durchaus angetan sind von der Person, der Lehre und der Lebensphilosophie Jesu Christi. Und die die Kirche zuweilen sogar als wichtigen Hort der Ethik und Moral gegen den ständigen „Werteverfall“ ansehen. Aber teilnehmen an dieser Kirche? Die Vorbehalte gegen die Amtskirche sind Legion. Die Einrichtung „katholische Kirche“ wird oft als verfilzte Organisation kategorisch ablehnt. Sie wird gesehen als ein verkrusteter Repressionsapparat der geistigen Unfreiheit, in dem Leute den moralischen Ton angeben, die allemal besser vor ihrer eigenen Tür kehren sollten.

Aber immer noch machen sich Menschen auf den Weg in diese Kirche, gehen einen großen Teil ihres eigenen Lebens mit ihr, stellen Lebenszeit und -raum zur

Verfügung, versuchen, sich auf eine konkrete Gottesidee einzulassen. Auch hier in Düsseldorf, in Flingern und Düsseltal.

In allen Situationen seines Lebens ist der Mensch ein „Warum“-Frager, schon als Kleinkind. Besonders aber während seines Erwachsenenlebens in allen Augenblicken der Sinnfindung. Egal, ob mit 18 oder mit 88 Jahren. Christus hat eine klare Antwort gegeben auf diese Warum-Frage: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Eine oft gestellte Frage bleibt: warum Kirche, warum Gemeinde, warum diese Riten und Traditionen?

Vom Wirken Gottes erfahren die Gläubigen durch das gesprochene und geschriebene Wort seit der Entstehung der Kirche vor 2.000 Jahren. Aber nicht nur. Der Mensch benötigt zum „Erklimmen“ des Glaubensbergs oft praktische Hilfe, also im übertragenen Sinne Pickel und Bergseil. Diese Aufgabe übernehmen seit alters her die Sakramente und Riten. Martin Luther beschrieb, dass die Sakramente dazu dienen „den Glauben ins Leben zu ziehen“ und nach dem antiken Kirchenvater Augustinus sind Sakramente heilige, sichtbare Zeichen, die auf eine unsichtbare Wirklichkeit hindeuten.

Wenn Menschen zu Gott beten, wie ihnen zumute ist, tun sie dies meist in Form eines inneren Betens. Häufig geschieht dies aus großer Not oder Dankbarkeit heraus, oder einfach, um sich in Gott zu versenken. Dabei brauchen wir einen konkreten Bezug für unser Beten, einen Zielpunkt. Ein solcher Anker für dieses innere, abstrakte Beten ist oft etwas Alltägliches um uns herum. Das können einfache Dinge sein, die uns vertraut sind: die Schönheit einer Landschaft oder die Anmut eines Tieres. Oder es ist ein konkreter Anlass, beispielsweise die Versöhnung mit einem Mitmenschen. Bei diesem inneren Beten brauchen wir in der Regel keine Rituale, da dieses Beten aus einem tiefen inneren Gefühl heraus entsteht.

Aber in vielen Situationen haben wir diese tiefe, spontane Spiritualität nicht. Dann können Rituale helfen, einen Weg zu Gott zu finden. Rituale, wie wir sie beim Gottesdienst in der Kirche finden, im gemeinsamen Beten und Singen, beim Feiern der Hochfeste wie Weihnachten und Ostern. Rituale sind wie der Handlauf an der Treppe des Glaubens, sie helfen uns, zu unserer Spiritualität zu gelangen. Wir brauchen aber Zeit, um diese Rituale zu erlernen und vor allem, um zu lernen, das persönliche Alphabet unseres Glaubens buchstabieren zu können. Es braucht Zeit, Gott in seiner Vielfaltigkeit kennen zu lernen.



Deshalb hat Gott den Menschen Zeit gelassen, als Jesus auf die Welt kam. Seine nähere Umgebung konnte sich an Jesus gewöhnen, ihn kennen lernen und Lebenserfahrung mit ihm sammeln. Gott hat ihnen das Gefühl gegeben, dass er mit ihnen ist. Er hat sich persönlich tief mit den Menschen verbunden. Wie sonst ist es zu erklären, dass der Mensch gewordene Gott viele Jahre nichts Besseres zu tun hatte als im entlegensten Winkel des römischen Imperiums Bretter zu hobeln und Tische anzufertigen? Jesus war Mensch unter Menschen; er hat menschliches Leiden und Leben gespürt; er hat Einsamkeit, Untreue, Erfolglosigkeit, seelischen und körperlichen Schmerz ertragen. Glaube ist also keineswegs eine Art „Gefühls-Doping“ für Sonntagschristen, sondern hat etwas damit zu tun, „um die eigene Ecke schauen zu können“ (Friedrich Nietzsche).

Das Leben ist mit Höhen und Tiefen durchsetzt, egal ob mit oder ohne Gott, mit oder ohne Kirche. Die Tiefen zeigen sich deutlich, zum Beispiel in Krankheit, Leid oder Tod. Wer hier nicht „um die eigene Ecke“ sehen kann, läuft Gefahr, schnell zu verzweifeln. Der Ausweg aus einer Verzweiflung ist nicht die „aufgeklärte Information“, nicht die „Erklärung“. Christen sind keine Besserwisser, sie verstehen oft auch nicht,

warum dies oder das passiert. Sie kennen aber einen, der sie versteht! Ein gläubiger Blick um die eigene Ecke kann helfen, in den vielfältigen Situationen des Alltags menschlicher und bewusster zu reagieren. Die Gemeinschaft mit Menschen innerhalb einer Gemeinde ergibt eine tiefere Einschätzung des Alltags, in der Bewältigung der eigenen Lebenssituation oder in der Begegnung mit dem nächsten. Rituale, die Geborgenheit liefern, braucht jeder Mensch in jeder Religion, damit der Blick um die Ecke gelingen kann und es eine neue und umfassende Orientierung gibt. Das alles zusammen macht die Motivation aus, die Gläubige veranlasst, sich auf den Weg zu machen.

Gott wünscht sich in seiner Kirche eine Gefolgschaft und eine Atmosphäre, die frei bleibt im Geist und stark ist im Gewissen. Eine Gefolgschaft, die sich ärgern und freuen kann, die zweifelt, aber nie hoffnungslos ist. Die heiße Eisen anfasst und sich engagiert streitet. Eine Gefolgschaft, die den Mut hat, sich nicht auf bequeme weil ungefährliche Positionen zurückzuziehen. Eine Gefolgschaft, die Gottes Autorität akzeptiert, ohne sich duckmäuserisch unter Kirchenbänken zu verkriechen. Ihr Wesen soll innerhalb und außerhalb der Kirchenmauern sein: Vertrauen statt Furcht, Liebe statt Angst, Freude an Gott statt schlechtem Gewissen, ins

Freie führende Hoffnung, weckende Fragen statt fix und fertige, Angst erzeugende Antworten.

Diese Aufgabe aber lässt sich nicht mit der am Anfang aufgeführten Kompromissformel lösen. Der Mensch braucht Gemeinschaft mit Gott, und Gott will Gemeinschaft mit allen Menschen. Diese Gemeinschaft heißt Kirche, und diese Kirche will gelebt werden durch uns. Durch Sie und mich! Gott will die Menschen bei sich und ihre in allen Belangen dynamische Entwicklung. Wer es wagt, diese Dynamik, seine Erfahrung, seine Fragen und Antworten des Lebens in die Kirche einzubringen, erfüllt trotz der vielleicht damit verbundenen Schwierigkeiten den Auftrag Christi an Petrus. Dann wird Kirche ein aus Menschen gebautes Haus und somit kompromisslos zum Haus Gottes. Wagen Sie es doch auch einmal, denn nach Pickel und Bergseil kommt nur noch das Fliegen ...

Wolfgang Holsteiner



„Seht, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Welt!“

Matthäusevangelium 28,20

Ein Christ, katholisch, sagen wir: aus Wien,
und wenn Sie wollen prominent,
wird eines Tags befragt
nach Christentum und Kirche
und beider Aussicht für die Zukunft.

Er zuckt die Achseln, unser Christ,
und meint: Na ja, ich denk' halt immer so:

Wenn der Herr Jesus ist der Chef,
dann ist, verstehn's,
halt ER der Chef! –

Und ist der Jesus nicht der Chef –
na ja, sag' ich, alsdann
für was reg' ICH mich auf !?

Lothar Zenetti

Ich spüre, dass ganz tief in mir,
im Kern meiner Existenz
eine Kraft ist, die es unnötig macht,
mich mit anderen zu vergleichen,
eine Kraft, die mich ermutigt,
Verkümmertes zu entwickeln,
eine Kraft, die mich freuen lässt an dem,
was erreicht ist,
eine Kraft, die mich einsehen lässt,
wo meine Grenzen sind,
eine Kraft, die mich ja sagen lässt,
ja zu mir, so wie ich bin.
Ich will mich ihr nähern,
dieser geheimnisvollen Kraft.
Ich nenne sie Gott.

Max Feigenwinter

Lied der Heimkehr

Im Ju-bel ern-ten, die mit Tränen sä-en. Im Lichte ste-hen, die noch trauernd sind. Im Ju-bel ern-ten, die mit Tränen sä-en. Im Lichte ste-hen, die noch trauernd sind.

1. Wie Träumende werden wir sein, als Menschen fürein-ander Wege suchen, Wege wagen ins neu-e Land.

2. Wie Träumende werden wir sein, als Menschen zueinander Schritte finden, Schritte gehen ins neue Land. Im Jubel ernten ...

3. Wie Träumende werden wir sein, als Menschen miteinander Hoffnung schöpfen, Hoffnung schenken im neuen Land. Im Jubel ernten ...

Text: Thomas Laubach

Musik: Thomas Quast

aus: Das Schweigen bricht, 1987

alle Rechte im tvd-Verlag Düsseldorf



Beziehungskisten



Beziehungskisten

Beziehungskisten sind so eine Sache. Jeder von uns hat welche. Es gibt Beziehungen, die wir führen wollen, aber nicht können. Weil der andere nicht will. Es gibt Beziehungen, die wir nicht führen wollen, aus denen wir aber nicht rauskommen. Es gibt gesunde Beziehungen, und es gibt ungesunde Beziehungen.

Aber was ist eine gesunde Beziehung? Gegenseitiger Respekt; Versöhnlichkeit und Vergebung; Treue und Verantwortung; Mitmenschlichkeit und Solidarität – das sind die Leitlinien, an denen sich eine gesunde Beziehung erkennen lässt. Nur Wenige würden hier widersprechen. Und so lebt es uns Jesus Christus vor: Eine gesunde Beziehung bevormundet nicht und hält die Balance zwischen dem Ich, dem Du und dem Wir.

Anders sieht es aus bei der Frage, welche Form eine gesunde Beziehung annehmen soll. Wochenendbeziehungen sind für den einen perfekt, für den anderen undenkbar. Rituale engen den einen ein, dem anderen geben sie Halt.

Keiner kann sagen, welche Form „besser“ ist als die andere. Keiner kann uns vorschreiben, wie eine Beziehung geführt werden soll. Liebe lässt sich nicht an der Anzahl der Verabredungen oder Liebesschwüre ablesen. Wir können nur unserem Gefühl folgen und uns fragen „Tut mir diese Beziehung gut?“ oder genauer „Tut mir diese Beziehung langfristig gut?“. Wir alle haben schon erlebt, wie das momentane Glücksgefühl schwindet, wenn die netten lieben Komplimente und Geschenke, die uns so gut tun, sich als Deckmantel für Untreue, Unaufrichtigkeit oder Schlimmeres herausstellen. Kurzfristiges „Gut-tun“ ist verführerisch. Aber in einer wahren gesunden Beziehung geht es um Dauerhaftigkeit.



Das gilt auch für unsere Beziehung zu Gott. Wie diese Beziehung ausgelebt wird, was der Maßstab für eine „gute“ Beziehung zu Gott ist, muss jeder selbst mit sich ausmachen. Lebensphasen prägen unsere Beziehungen zu den Menschen um uns herum, wie auch unsere Beziehung zu Gott. So gibt es intensive Phasen, Phasen in denen man sich streitet, in denen man sich verträgt; Phasen, in denen man sich aus dem Weg geht. Gesunde Beziehungen halten das aus. Gesunde Beziehungen führen immer wieder zueinander. – Sie haben keine Beziehung zu Gott? Das ist das Tolle daran: Das ist nicht möglich.

Denn eine Beziehung zu Gott zu haben, heißt eine Beziehung zu anderen Menschen zu haben. Und umgekehrt. Gott hat sich uns als Mensch gezeigt – in der Gestalt seines Sohnes Jesus Christus. In der Begegnung mit ihm begegnen wir Gott. In der Begegnung mit anderen Menschen, begegnen wir Gott. Das ist eine große Chance. Für alle, die sich ihrer Beziehung zu Gott wieder bewusst werden wollen, aber nicht wissen wie. Denn Gott kündigt keine Beziehung. Die Gemeinde kann helfen, die Beziehung wieder aufzunehmen. Unsere Türen sind immer offen. Nicht nur die Kirchentüren. Auch die Türen zum gemeinsamen Singen im Chor, Ausflügen in der Jugendfreizeit, Er-

lebnissen in Konzerten, Erfolgen im Ehrenamt, Spielen im Kindergarten ...

Wir laden ein. Wir laden ein, Beziehungen zu uns aufzunehmen. Unterschiedliche. Einmalige, länger andauernde, inoffizielle, offizielle, intensive, sporadische, spontane, geplante ... zu allen Beziehungen, die Ihnen und uns gut tun. Gleichzeitig stehen Sie in Kontakt zu Gott. Ob Sie wollen oder nicht. Und dann können Sie für sich bewerten, was das für Sie bedeutet.

Ilona Indra





„Denn welche große Nation hätte Götter, die ihr so nah sind,
wie Jahwe, unser Gott, uns nah ist, wo immer wir ihn anrufen?“

Deuteronomium 4, 7

wußten sie schon
daß die nähe eines menschen
gesund machen
krank machen
tot und lebendig machen kann
wußten sie schon
daß die nähe eines menschen
gut machen
böse machen
traurig und froh machen kann
wußten sie schon daß das wegbleiben
eines menschen sterben lassen kann
daß das kommen
eines menschen wieder leben läßt
wußten sie schon daß die Stimme
eines menschen
einen anderen menschen
wieder aufhorchen läßt
der für alles taub war
wußten sie schon daß das wort oder
das tun eines menschen wieder
sehend machen kann
einen der für alles blind war
der nichts mehr sah
der keinen sinn mehr sah
in dieser welt und in seinem leben

wußten sie schon
daß das zeithaben für einen menschen
mehr ist als geld
mehr als medikamente
unter umständen mehr
als eine geniale operation
wußten sie schon daß das anhören
eines menschen wunder wirkt
daß das wohlwollen zinsen trägt
daß ein vorschub an vertrauen
hundertfach auf uns zurückkommt
wußten sie schon
daß tun mehr ist als reden
wußten sie das alles schon
(...)

wilhelm willms

Beten
indem man atmet
nachdenkt die Augen
schließt sich verwahrt
sich auftut und schaut
plant organisiert es
gut machen will
die Sache einrenkt
weiterdenkt
Beten im Gehn
auf eigenen Beinen
auf dieser Straße
in und mit dieser Welt
Gebet als Arbeit
die Phantasie und die
schwierige Hoffnung
die Aufmerksamkeit
der innere Ruck
das Telefongespräch
oder am Reißbrett am
Schalter am Schreibtisch
die Feile in der Hand
die Schürze um
Beten im Alltag
in allem und jedem

zu Hause das Glück das
Glas in der Hand
Umarmung im Schweiß
Gebet mit der Haut
mit den Fingern der Zunge
geflüstert gestreichelt
verströmende sich
vergessende Andacht
das Einssein der Puls
die Mitternachtsmette
und der Morgen in Grau
das Augenreibgebet
auf ein Neues mach's gut
und ach Gott und nur so
und doch
einfach Vertrauen

Lothar Zenetti



Spaziergang



Spaziergang

Von Düsseldorf's gut 640.000 Einwohnern sind noch etwa die Hälfte Christen verschiedener Konfessionen (mit sinkender Tendenz). Die katholischen Christen verteilen sich auf 15 Seelsorgebereiche. Diese Seelsorgebereiche umfassen die unterschiedlichsten Stadtviertel: sie liegen am Stadtrand, mitten in der geschäftigen City, dörflich, innenstädtisch, in ehemaligen Industrievierteln, an sozialen Brennpunkten oder auch in privilegierten Wohnlagen ... Man trifft dort auf Menschen in verschiedensten Lebenssituationen, aus unterschiedlichen Milieus und mit vielfältigen Le-

bensperspektiven, Sichtweisen und Lebensentwürfen. Die „gute alte Kirchengemeinde“ mit ihren traditionellen Kreisen und Treffpunkten wird der differenzierten Struktur der verschiedenen Stadtviertel längst nicht mehr gerecht. Viele Gemeinden gehen daher neue Wege, um die Menschen zu erreichen. Sie reagieren auf Spezialsituationen, gehen auf verschiedene Typen christlichen Lebens ein, setzen Akzente, um der eigenen Gemeinde ein Gesicht zu geben. Größere Kirchengemeinden (sogenannte Gemeindeverbände) bieten neue Chancen. Was das für die Katholische Kirche Flingern/Düsseltal bedeutet? Das erkläre ich Ihnen gerne auf einem kleinen Spaziergang durch die drei Gemeinden.

Zuallererst stoßen wir auf drei markante Kirchbauten, jeder für sich städtebaulich höchst interessant: Selbstbewusst freistehend die Pauluskirche an der Lindemannstraße, nach der Zerstörung im 2. Weltkrieg 1954 wiedererbaut, eine unverputzte Mauer aus Steinen der Vorgängerkirche gibt Zeugnis davon; die Liebfrauenkirche – fast dörflich ruhig gelegen „am Platz“ an der Degerstraße; die typische Stadtkirche St. Elisabeth mit den nicht zu übersehenden roten Portalen – eingebaut in die Häuserfront am Vinzenzplatz. Damit sind auch schon die vier Namen der Patrone dieser Pfarrkirchen genannt. Sie sind Programm, nicht nur für die einzelnen Gemeinden, sondern für den ganzen Gemeindeverband:



Die Heilige Elisabeth: Soziales Engagement bestimmte ihr Leben, wie auch das des Heiligen Vinzenz. Dazu passt die pointiert caritative Arbeit der katholischen Kirche in Flingern/Düsseltal: Die kirchliche Initiative „Flingern mobil“ begegnet uns mit einer großen Zahl Haupt- und Ehrenamtlicher im ganzen Gemeindeverband, die sich in vielfältiger Weise im sozialen und caritativen Bereich engagieren – angefangen bei der Trägerschaft von Kindertagesstätten und offenen Ganztagschulen (mittlerweile im ganzen Stadtgebiet), über die Jugendfreizeiteinrichtung, Drogenhilfe, „Der Laden“, Streetworker, bis hin zu der jährlichen Kinderzeltstadt am Flinger Broich.



Der Völkerapostel Paulus: Sein Anliegen waren die Verkündigung des Evangeliums und die Begegnungen mit Menschen vieler Völker auf seinen Missionsreisen. In seinem Sinne offen sein – neue Wege suchen und wagen! Auch sein Ansatz findet sich in allen drei Gemeinden. Wir sehen offene Mauern: Ein großes Schaufenster an der Liebfrauenkirche bietet Einblicke und lockt manchen Fußgänger an; das Kunstprojekt „Sakraler Raum“ mit modernen Fotografien in der Pauluskirche zeigt Blicke auf sonst verschlossene Räume kirchlichen Lebens; ein außergewöhnlicher Schrein in Gestalt eines riesigen Tores mit einer brotförmigen Öffnung im Vorraum der Elisabethkirche zeigt Rosen und Ähren als Hinweis auf das Brotwunder der Hl. Elisabeth und zieht sofort die Blicke der vielen täglichen Besucher auf sich; die breit angelegte kirchenmusikalische Arbeit für Jung und Alt des Fördervereins „Klangwelt“ u.a. mit den Sommernachtsmusiken lockt sonntags in den Sommerferien viele Menschen in die Liebfrauenkirche; Gastfreundschaft: Die Büchereien in St. Paulus und Liebfrauen ziehen zahlreiche Leser, insbesondere Kinder an (sonntags und unter der Woche); Kirchencafés nach den Sonntagsmessen in allen Gemeinden laden zu Begegnung, Kennenlernen und Plaudern ein. Das Bemühen um eine intensive Ausweitung der gottesdienstlichen Gemeinschaft wird deutlich.

Maria, die Mutter Jesu: Herzfigur christlicher Spiritualität! Engagiert vorbereitete und gestaltete Gottesdienste können wir in den drei Kirchen mitfeiern, eine besonders dichte, ursprüngliche Form der Messe etwa sonntags um 19 Uhr; oder der regelmäßige Kleinkindergottesdienst. Akzente zum Innehalten im Alltag und intensiver Spiritualität werden immer wieder gesetzt, z.B. in der Fastenzeit oder durch die traditionelle „Geistliche Woche“ zu Beginn der Adventszeit.

Solche Aktivitäten, Angebote und Gottesdienste kennzeichnen unser Gemeindeleben. Man spürt einen guten Geist, ein starkes Engagement vieler Gemeindemitglieder und offensives Interesse für andere Menschen. Dabei erleben wir in jeder Gemeinde etwas andere „Typen“ und Formen des Miteinanders; jede Gemeinde hat ihren eigenen Charakter, ihr eigenes Gesicht. Aus dieser Vielfalt und Verschiedenheit erwächst viel Potenzial für neue Ideen, vielleicht auch einmal ein Experiment zu wagen und mit Spaß und Begeisterung dabei zu sein und zu bleiben und gerade dadurch den eigenen Glauben weiterzuentwickeln und in ihm zufrieden zu bleiben. Diese Einstellung gleicht die Realität schrumpfender Gemeinden hier mehr als deutlich aus. Interesse, das alles einmal live zu erleben und uns kennenzulernen?

Anke Schwarzer

„Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt. Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern. Wenn der Fuß sagt: Ich bin keine Hand, ich gehöre nicht zum Leib!, so gehört er doch zum Leib. Und wenn das Ohr sagt: Ich bin kein Auge, ich gehöre nicht zum Leib!, so gehört es doch zum Leib. Wenn der ganze Leib nur Auge wäre, wo bliebe dann das Gehör? Wenn er nur Gehör wäre, wo bliebe dann der Geruchssinn? Nun aber hat Gott jedes einzelne Glied so in den Leib eingefügt, wie es seiner Absicht entsprach. Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ist ein Glied an ihm.“

1. Korintherbrief 12, 13 - 18.27

Trimm dich durch Kirchgang

Bei einer sozio-ökonomischen Untersuchung, lese ich, stieß der amerikanische Wissenschaftler Dr. George Comstock vom Hygiene- und Gesundheitsinstitut der John Hopkins-Stiftung auf eine interessante Tatsache:

Regelmäßige Kirchgänger erweisen sich statistisch gesehen als gesünder als ihre nicht so frommen Zeitgenossen. Regelmäßiger schlagen ihre Herzen. Besser funktionieren die Lebern. Seltener befällt sie Brustkrebs oder chronische Bronchitis, und psychische Schäden kennen sie kaum. Von hunderttausend Testpersonen, allesamt Kirchgänger, waren nur fünfhundert von Arterienverkalkung befallen, unregelmäßiger Besuch der Kirche steigerte die Rate indessen schon auf neunhundert.

Die Erklärung lieferte Doktor Comstock gleich dazu: Glaubensüberzeugung prägt den Lebensstil, mäßigt Alkohol- und Nikotingenuß, verhindert Ausschweifungen, weckt Langschläfer auf und birgt seelische Ausgeglichenheit. Das muß sich ja einfach positiv auswirken auf den Gesundheitszustand. Das muß ja einfach die Lebenserwartung vergrößern!

Vorausgesetzt freilich, dies vergaß der große Doktor, der Gottesdienst regt einen nicht auf. Jesus zum Beispiel wurde nur dreiunddreißig.

Lothar Zenetti

Kanon zu 2 Stimmen

Wo zwei o - der drei in mei - nem
Na - men ver - sam - melt sind, da bin ich
mit - ten un - ter ih - nen.* Wo zwei o - der
drei in mei - nem Na - men ver - sam - melt
sind, da bin ich mit - ten un - ter ih - nen.

Text: Mt 18,20

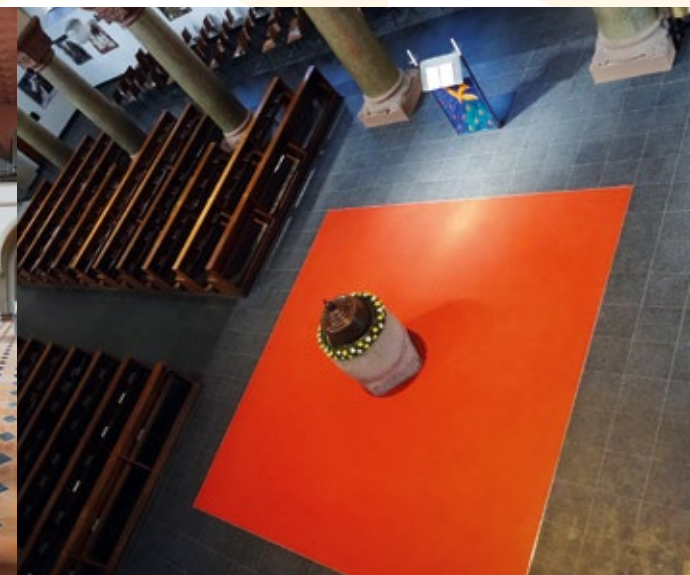
Melodie: Jesus-Bruderschaft, Gnadenthal

© Präsenz-Verlag, Gnadenthal



A-Zett

A-zett



A-Zett

A Aberglaube

Talisman, schwarze Katze, Esoterik – wo der Glaube sich zurückzieht, da macht sich der Aberglaube breit, „dann kommen die Gespenster“ (Emanuel Geibel).

B Beerdigung

Um die Trauer zu verarbeiten, haben die Menschen Rituale entwickelt, die ihnen seelische Unterstützung und Hoffnung geben. Dazu zählt auch die kirchliche Begräbnisfeier. Traditionsgemäß wird sie als Erdbestattung in einem Sarg vollzogen. Seit einiger Zeit ist alternativ eine Feuerbestattung möglich.

Beichtstuhl

Der klassische (aber nicht der einzig mögliche) Ort für das persönliche Sündenbekenntnis, dem die Lossprechung durch den Priester folgt. In letzter Zeit etwas aus der Mode gekommen.

C Chorwoche

Die Chorwoche bringt jeden Sommer eine Woche lang unterschiedliche Menschen mit Lust am Chorsingen Abend für Abend zusammen. Am Ende steht ein Konzert in der Reihe der *Sommernachtsmusiken*.

D Dogma

Fest definierter Lehrsatz, dessen Wahrheitsgehalt unumstößlich zu sein scheint. In der Praxis wird er selten von Päpsten, dafür umso mehr von kommunistischen Parteiführern gebraucht. *Unfehlbarkeit*

E Ehe

Eines der 7 Sakramente. Aus christlicher Sicht eine in der Feier der kirchlichen Hochzeit begründete Lebensgemeinschaft eines Mannes und einer Frau, die auf dem Versprechen lebenslanger Treue beruht.

Elisabeth

Heilige (1207-1231), sozial engagierte Landgräfin von Thüringen, Namenspatronin der Elisabethkirche. Bei der Kontrolle eines Brotkorbes, den sie verbotenerweise von der Wartburg zu Armen schmuggeln wollte, sollen die Brote zu Rosen geworden sein. Fest: 19.11. Dabei werden in der Elisabethkirche Rosen an alle Gemeindemitglieder verteilt.

Eucharistie

Das Geheimnis des Glaubens schlechthin. In der Eucharistiefeier (der Heiligen Messe) werden Brot und Wein zu Jesus Christus als Mensch von Fleisch und Blut verwandelt (die Wandlung). DER-VON-DEN-TOTEN-AUFERSTANDENE ist dann wirklich unter uns. Näher an Gott geht nicht.

F Fastenzeit

„Aber, Herr Pastor, Sie essen ein Stück Schwarzwälder Kirschtorte während der Fastenzeit?“ – „Aber natürlich, mein Kind, außerhalb der Fastenzeit äße ich zwei Stücke!“ (rheinisches Fastenverständnis).

Fischzeichen

Der Fisch ist Symbol für die (unter Wasser) verborgene Wahrheit und steht dabei für Jesus Christus als Wegweiser zur Wahrheit. Seit den 1970er Jahren ist der

Fisch als Kennzeichen christlicher Gesinnung wieder vermehrt zu sehen.

Flingern mobil e.V.

Flingern mobil ist DER katholische Verein in Flingern/Düsseltal! Sein Thema ist „Caritas“: die Sorge um Menschen in Armut, Problemen und bedrängenden Lebenslagen. Gleichzeitig schafft er Lebensräume für Kinder und Jugendliche.

Fronleichnam

Das mittelhochdeutsche „Fron“ bedeutet „Herr“, und „Lichnam“ bezeichnet den lebendigen Leib. Wir feiern die bleibende Gegenwart Jesus Christus in der Eucharistie mit einer Prozession durch die Straßen.

G Glauben

Umgangssprachlich für vermuten. Im Christentum steht Glauben einerseits für festes Vertrauen auf Gott und andererseits für den Inhalt des christlichen Bekenntnisses zum dreifaltigen Gott (Vater, Sohn und Heiliger Geist).

H Hallelujah

Aus dem Hebräischen und bedeutet soviel wie „Preis set Gott!“ . Umgangssprachlich ein Ausruf der Erleichterung: „Hallelujah – das ist ja gerade noch mal gut gegangen!“

I Ikone

Meist in orthodoxen Ostkirchen gebräuchliche Kult- und Verehrungsbilder von Heiligen. Gern werden sie auch zu Dekorationszwecken in Wohn- oder Arbeitsräumen aufgestellt.

J Judas

Jünger Jesus, der dessen Festnahme ermöglichte. Strittig ist, ob er Jesus „verraten“ – also als Feind handelte – oder ihn „übergeben“ hat und damit Gottes Vorsehung erfüllte. In Deutschland ist Judas als Kindsname nicht erlaubt – wegen der Assoziation zu Verräter.

K Klangwelt

Klangwelt ist ein Verein, der kreative Ideen und qualitativ hochwertige Konzerte im Rahmen der kirchenmusikalischen Angebote entwickelt und fördert. Hier sind Kinder wie (un)bekannte Musiker gleichermaßen gefragt.

Konrad

Konrad von Parzham (1818-1894) war Laienbruder im Kapuzinerkloster von Altötting. Als Pförtner kümmerte er sich besonders um Arme und Außenseiter. Konrad wurde 1934 heiliggesprochen. Er ist Namenspatron einer aufgegebenen Kirche an der Kreuzung Sterntalerweg/Zum Märchenland. Fest: 21.04.

L Der Laden

Motto: „Soziale Preise gegen soziale Härte“. Im „Laden“ von Flingern mobil e.V. können Menschen ohne oder mit geringem Einkommen Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs für kleines Geld einkaufen.

Liebfrauen

Kurzform des Kirchennamens Mariä Himmelfahrt (frz. Notre Dame), z.B. der Pfarrkirche an der Degerstraße. Der Name steht für die katholische Überzeugung von der Aufnahme Marias mit Leib und Seele in den Himmel. Fest: 15.8.

Liturgie

Form follows function: Die Liturgie gibt dem Kirchenjahr, den kirchlichen Feiertagen und der Heiligen Messe ihre äußere Form und Gestalt.

M Ministrant

Ministranten stehen selten im Vordergrund, sind aber unentbehrlich bei jeder Messfeier als Helfer von Priester und Diakon. Auch bei uns übernehmen dieses Amt eine Reihe Jungen und Mädchen, meist in rote Talare und weiße Chorhemden gekleidet.

Miteinander

Der Leitfaden unserer drei Gemeinden. Das Heft ist unsere wöchentliche Orientierungshilfe in Sachen Termine, Ansprechpartner und wichtige Themen.

N Namenstag

Den Familiennamen erwirbt man durch die Geburt. Der Vorname ist frei und stammt in der christlichen Tradition aus der Bibel oder von einem Heiligen, an dessen Gedenktag Namenstag gefeiert wird – eigentlich eine Erinnerung an die Taufe.

O Öffnungszeiten

Gottes Ohr ist immer offen! Irdisches wie die aktuelle Gottesdienstordnung, Namen und Telefonnummern des Seelsorgeteams und die Öffnungszeiten der drei Pfarrbüros erfahren Sie auf unserer Homepage oder im Miteinander. www.katholisches-flingern-duesseltal.de

Ostern

DAS Fest im kirchlichen Jahreskreis; Feier der Auferstehung Jesus Christus, seines Sieges über den Tod und des Geschenks des ewigen Lebens. Höhepunkt: die Feier der Osternacht. Jede Sonntagsmesse ist ein „kleines Osterfest“.



Kapitel 6

P Paulus

Namenspatron der Pauluskirche (Lindemannstraße). Zunächst Verfolger des jungen Christentums, durch eine Begegnung mit dem auferstandenen Christus dessen 13. Apostel, obwohl er den irdischen Jesus wohl nicht kannte. V. a. ihm verdankt die Kirche ihr Wachstum über das Judentum hinaus. Märtyrertod in Rom, dort begraben in St. Paul vor den Mauern. Fest: 25.1. (Bekehrung des Heiligen Paulus)

Pfarrfest

Ort: im Wechsel an einer der drei Pfarrkirchen Termin: immer am Sonntag nach Fronleichnam. Herzliche Einladung am Sonntagvormittag zur Heiligen Messe und Prozession und zum anschließenden Gemeindefest!

R Reliquie

Rheinisch „Knöcksken“. Sozusagen der „Missing Link“ zwischen bodenständiger Frömmigkeit und göttlichen Sphären.

Rosenkranz

Der Rosenkranz hilft bei der Abfolge der Gebete, die zum Rosenkranzgebet gehören: das „Vaterunser“, das „Ave Maria“ und das „Ehre sei dem Vater“. Rosen symbolisieren in der christlichen Ikonographie die Mutter Jesus.

S „Sakraler Raum“

Der „Sakrale Raum“ beschreibt eine Dauerinstallation in der Pauluskirche mit Fotografien von Andreas Thein. Es beschäftigt sich mit der besonderen Atmosphäre des Kirchenraums; die Fotografien kehren das Innere nach Außen.

Seelsorge

Mitarbeiter/innen des Seelsorgeteams im Pfarrverband begleiten die Menschen in Lebens- und Glaubensfragen. Dies geschieht z.B. im persönlichen Gespräch, durch Gebet, durch Segensgesten (*Segen*), aber auch durch soziale Unterstützung.

Segen

lat. signare – mit dem Zeichen des Kreuzes versehen. Symbolische Zuwendung Gottes zu Personen oder Sachen mittels Gebärden, z.B. Handauflegung, Kreuzzeichen, mit der Zusicherung von Schutz und Bewahrung, Geschenk eines Anteils an göttlicher Kraft oder Gnade.

Sommernachtsmusik

Jährliche Konzertreihe in der Liebfrauenkirche an allen Sonntagen der Sommerferien ab 21:30 Uhr, jeweils mit anschließender Einladung zu einem Glas Wein.

Sonntag

Nach christlichem Verständnis der erste Tag der neuen Woche. Oder nur noch das Ende vom Wochenende? Schauen Sie doch einmal in Ihren Kalender!



T**Taufe**

Urzeichen der Verbundenheit der Menschen mit Gott und in allen christlichen Konfessionen das Zeichen für den Eintritt in das Leben als Christ.

Teufel

Der Teufel als Personifizierung des Bösen ist im griechischen Sprachursprung nichts anderes als ein „Durcheinanderwerfer“. Er verdreht die Fakten, verleumdet die Wahrheit und verwirrt so alle Beteiligten. Vielleicht ist er aber auch nur der Sündenbock für unsere eigene Schlechtigkeit.

U**Unbefleckte Empfängnis**

Kein biologisches Faktum, sondern eine theologische Aussage: Maria ist von Gott aus dem Zusammenhang der Erbsünde herausgenommen, sie ist also sozusagen wie der frisch von Gott erschaffene erste Mensch.

Unfehlbarkeit

Dogma der katholischen Kirche, die Aussagekraft einer als unfehlbar verkündeten Lehrentscheidung eines Papstes betreffend (sehr selten).

V**Vaterunser**

lat. Pater noster. Bekanntestes Gebet des Christentums, welches Jesus selbst seine Jüngern gelehrt hat (vgl. Lukasevangelium 11, 2-4).



Kapitel 6

V Vinzenz

Französischer Heiliger (1581-1660). Gilt als einer der Erfinder organisierter Caritas in der Zeit des 30-jährigen Krieges. Patron der früheren Flingerner Pfarrkirche St. Vinzenz (Albertstraße), die seit 2000 an die befreundete Freikirche New Life Church verpachtet ist. Fest: 27.9. in der Elisabethkirche gefeiert in Verbindung mit Erntedank.

W Weihrauch

Könnte bald knapp werden, denn eine Käferart mit langen Hörnern (Ähnlichkeiten mit dem Teufel rein zufällig) macht dem Boswellia-Baum, aus dessen Rinde das Weihrauch-Harz gewonnen wird, schwer zu schaffen.

Wiedereintritt

Nichts ist unmöglich! Wenn Sie den Wunsch haben, wieder Gemeindemitglied zu werden, wenden Sie sich bitte an eines unserer Pfarrbüros. Einer der Seelsorger wird ein Gespräch dazu mit Ihnen vereinbaren.

Z Zehn Gebote

Gottes Leitfaden für das Verhalten der Menschen untereinander sowie ihm gegenüber. „Du sollst nicht töten“, „Du sollst nicht ehebrechen“ und „Du sollst neben mir keine anderen Götter haben“ sind die Bekanntesten.

Zölibat

Beschreibt die mit dem Priesteramt und dem Ordensleben der katholischen Kirche verbundene Lebensform der Ehelosigkeit und damit eine besondere Form der Bindung an Gott und an das Evangelium von Jesus Christus.







Pfarrbüro St. Elisabeth und Vinzenz

Vinzenzplatz 1 | 40211 Düsseldorf
Telefon 0211 355931-0
Fax 0211 355931-122

Öffnungszeiten

Mo 9 bis 12 Uhr
Di 9 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr
Do 9 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr
Fr 9 bis 12 Uhr

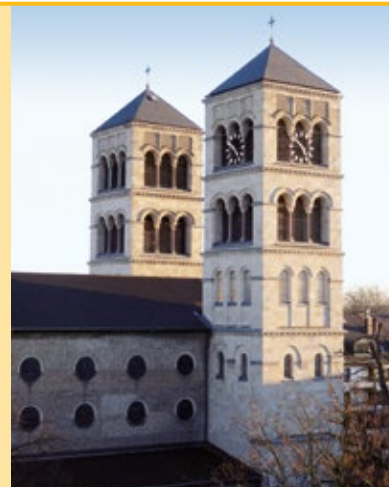


Pfarrbüro Liebfrauen

Degerstraße 27 | 40235 Düsseldorf
Telefon 0211 664226
Fax 0211 6700222

Öffnungszeiten

Di 9 bis 12 Uhr
Mi 9 bis 12 Uhr
Do 9 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr
Fr 9 bis 14 Uhr



Pfarrbüro St. Paulus

Paulusplatz 2 | 40237 Düsseldorf
Telefon 0211 671161
Fax 0211 661161

Öffnungszeiten

Mo 9 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr
Mi 9 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr
Do 9 bis 12 Uhr
Fr 9 bis 12 Uhr



Sonntagsgottesdienste

Vorabend
18:00 Uhr Vorabendmesse Liebfrauen
Sonntag
09:45 Uhr Heilige Messe St. Elisabeth
11:15 Uhr Heilige Messe St. Paulus
19:00 Uhr Abendmesse Chorkapelle Liebfrauen



info@katholisches-flingern-duesseltal.de
www.katholisches-flingern-duesseltal.de

Herausgeber

Katholischer Kirchengemeindeverband
 Flingern/Düsseltal
 Pfarrer Dr. Ansgar Steinke
 Degerstraße 27
 40235 Düsseldorf
 Telefon 0211 664226
 Fax 0211 6700222

Text und Redaktion

Dr. Paul Compes, Wolfgang Holsteiner, Ilona Indra,
 Susanne Körber, Agathe Schüren, Anke Schwarzer,
 Dr. Ansgar Steinke

Fotos

S. 4: Wolf R. Ussler
 S. 16 und S. 19: Katholische Kirche Flingern/Düsseltal
 S. 35: Susanne Körber
 Andreas Thein: Alle Fotos C-Print, Diasc
 Titel: Altarplatte 2, 120 x 88 cm
 S. 25: Gebetsbücher, 61 x 59 cm
 S. 37: Tabernakel 5, 80 x 58 cm
 S. 38: Schublade 4, 175 x 92 cm
 S. 39: Schublade 5, 70 x 67 cm
 S. 40: Schrank 3, 183 x 120 cm
 S. 41: Schublade 3, 175 x 92 cm
 Alle anderen Fotos: Johanna Degens

Grafik Ursula Grewe, wortundform.org

Druck Basisdruck GmbH

Der Abdruck der angegebenen Texte sowie der Lieder erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Verlage bzw. Autoren.

- S. 9: **Hanns Dieter Hüsch**, Was macht, daß ich so fröhlich bin, aus: Hanns Dieter Hüsch/Uwe Seidel, Ich stehe unter Gottes Schutz, Seite 140, 2011/2012, © tvd-Verlag Düsseldorf, 1996
- S. 9: **Huub Oosterhuis**, „Das Lied von der Stadt“, aus: Huub Oosterhuis, Im Vorübergehn. Aus dem Niederländischen von Nikolaus Greitemann und Peter Pawlowsky, © Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br. ²1971, S. 344-345
- S. 15: **Antje Sabine Naegeli**, Möge dann und wann... aus: Jeden Augenblick segnen, Verlag am Eschbach der Schwabenverlag AG, ²2008
- S. 15: **Hanns Dieter Hüsch**, Juni-Psalm, aus: Hanns Dieter Hüsch/Uwe Seidel, Ich stehe unter Gottes Schutz, Seite 62, 2011/12, © tvd-Verlag Düsseldorf, 1996
- S. 21: **Max Feigenwinter**, Ich spüre ..., aus: Jeden Augenblick segnen, © Verlag am Eschbach der Schwabenverlag AG, ²2008
- S. 21: **Lothar Zenetti**: Ein Christ, Katholisch ... aus: ders. Die wunderbare Zeitvermehrung. Variationen zum Evangelium, Verlag J. Pfeiffer, München ³1987
- S. 27: **Wilhelm Willms**, wußten sie schon ... aus: ders., der geerdete himmel, © 1974 Butzon & Bercker GmbH, 47623 Kevelaer, ⁷1986, 5.5, www.bube.de – gekürzt –
- S. 27: **Lothar Zenetti**: Beten ... aus: ders., Texte der Zuversicht. Für den einzelnen und für die Gemeinde, Verlag J. Pfeiffer, München ⁴1979
- S. 33: **Lothar Zenetti**, Trimm dich ... aus: ders., Texte der Zuversicht. Für den einzelnen und für die Gemeinde, Verlag J. Pfeiffer, München ⁴1979



www.katholisches-flingern-duesseltal.de